

## „Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechts“ im Rheiderland?

Denkschrift zum Antrag auf Wiederherstellung des Kreises Weener, herausgegeben vom Arbeitsausschuss der Kreiskörperschaften, politischen Gemeinden und der Wirtschaft des Reiderlandes, Weener 1948

Durch die natürliche Grenze der Ems hatte das Rheiderland in der Vergangenheit immer eine „Insel“ in Ostfriesland dargestellt. Erst seit 1876 gab es mit der ersten Eisenbahnbrücke bei Weener eine feste Verbindung über die Ems, und es dauerte bis zum Ende der 1930er Jahre bis auch die Straßenbrücke von Leerort nach Bingham errichtet wurde. Es wundert also nicht, wenn die Rheiderländer für sich in dem Dreieck zwischen Grenze, Dollart und Ems eine Sonderstellung beanspruchten und das Gebiet als natürliche Einheit betrachteten. Diese Auffassung gründete sich auch auf die bewegte Verwaltungsgeschichte. Im Spätmittelalter verfügte das Gebiet noch als „Land“ über eine weitgehende politische Autonomie. Zu Beginn der Neuzeit wurde es in Oberrheiderland und Niederrheiderland aufgeteilt und den Ämtern Emden und Leerort zugeordnet. Unter niederländischer Herrschaft von 1806 bis 1810 hat man das Rheiderland einfach dem „Arrondissement Winschoten“ zugeschlagen. Damit war das Rheiderland Teil des Departements „Wester Eems“ geworden, und das um dieses Gebiet erweiterte Groninger Land reichte für ein paar Jahre bis an die Ems. Nach der Niederlage Napoleons wurden 1817 unter der Herrschaft Hannovers zunächst noch die Ämter Jemgum und Weener eingerichtet, die man 1859 im Amt Weener zusammenschloss. Daraus wurde 1885 der Landkreis Weener, der aber im Zuge einer Kreisreform 1932 wieder seine Selbständigkeit verlor und gegen heftigen Widerstand Teil des Landkreises Leer wurde. Im Umgang mit den ungeliebten östlichen Nachbarn im alten Landkreis Leer erlebte man im Rheiderland nur „Gegensätze, Widersprüche und Reibungsflächen“.

Kreis und Stadt Weener hatten sich schon 1932 vergeblich gegen die „Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechts der Kreis-Bevölkerung“ zu wehren versucht. Und es mangelte auch danach nicht an Versuchen, diese Entscheidung wieder rückgängig zu machen. Erste vergebliche Vorstöße der Rheiderländer erfolgten bereits im April 1933 unter der neuen NS-Regierung und beim Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches in Berlin. Im zentralistischen und gleichgeschalteten NS-Staat hatte der ostfriesische Regionalismus aber keine Chance, Gehör zu finden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs schien sich zunächst eine andere Situation zu ergeben: Der niedersächsische Ministerpräsident Wilhelm Kopf kündigte an, die Grenzen der Gemeinden, Kreise und Verwaltungsbezirke neu festlegen zu wollen. Der Verkehrsausschuss des niedersächsischen Landtages gab nach einer Ortsbesichtigung im August 1947 überdies die Empfehlung, die Selbstverwaltung des ehemaligen Kreises Weener wieder herzustellen.



Die nicht verstummte Opposition des „vernachlässigten Grenzlandes“ sah deshalb die Chance gekommen, die alten Grenzen des Kreises Weener wieder herzustellen und engagierte sich vehement für diese Perspektive.

Die Situation dafür war relativ günstig, denn durch die 1940 errichtete, zum Kriegsende gesprengte und noch nicht wieder hergestellte Jan-Berghaus-Brücke und die Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Weener war das Rheiderland in der Nachkriegszeit erneut vom Landkreis Leer abgeriegelt. In diesen Notzeiten galt das Rheiderland aber mit seinen landwirtschaftlichen Ressourcen als reich begütert, und es war zugleich „bedrohtes Grenzland“. Denn die Niederlande erhoben als Entschädigung für die im Krieg erlittenen Schäden und Leiden Besitzansprüche u. a. auch auf das deutsche Rheiderland bis zur Ems, die zur neuen Staatsgrenze werden sollte. Vor diesem Hintergrund hatte auch der sog. Bentheimer Grenzlandausschuss, in dem die niederländischen Gebietsforderungen an der nordwestlichen deutschen Grenze diskutiert wurden, keine Bedenken gegen die Wiederherstellung des Kreises. Man erwartete sich dadurch eine Stärkung der deutschen Position.

Dem Landkreis Leer warfen die Rheiderländer vor, dass dieser sein Gebiet westlich der Ems vernachlässige, dass er schlecht wirtschaftete und dem leistungsfähigen Landstrich zwischen Ems und Grenze nicht ausreichend Aufmerksamkeit zuwende.

Die Bürgermeister der 30 Gemeinden des Altkreises Weener – vorneweg Bürgermeister Borg der Stadt Weener – wandten sich deshalb am 13. November 1947 mit einer Resolution an den Ministerpräsidenten, in der sie die Wiederherstellung des Kreises Weener forderten. Diese Resolution fand breite Unterstützung bei den Personen des öffentlichen Lebens und den rheiderländer Unternehmen. Die „Denkschrift zum Antrag auf Wiederherstellung des Kreises Weener“ wurde ein Jahr später vom Arbeitsausschuss der Kreiskörperschaften, politischen Gemeinden und der Wirtschaft des Reiderlandes – mit aktiver Unterstützung des Druckers Risius – herausgegeben und macht deutlich, dass die Wunden 15 Jahre nach der Aufhebung des Kreises Weener noch nicht verheilt waren.

Der Landkreis Leer antwortete seinerseits mit einer „Stellungnahme der Kreisverwaltung Leer“, in der man die Aussagen und Positionen der Denkschrift grundsätzlich in Zweifel zog und allen Forderungen auf Wiederherstellung des Kreises Weener eine Absage erteilte. Die Zeit spielte dem Landkreis Leer dabei in die Hände: Der Verzicht der Niederlande auf die Gebietsforderungen, die Währungsreform, der Neubau der Jan-Berghaus-Brücke und die hohe Arbeitslosigkeit im Rheiderland von zeitweise mehr als 30% in den beginnenden 1950er Jahren ließen bald alle weiteren Forderungen nach einer „Unabhängigkeit“ des Rheiderlandes verstummen.